

# Umstrittener „Pfarrer-Check“

Daniel Regli und das Bürgerforum Schweiz wollen via Fragebogen zeigen, was jeder Kirchenmitarbeiter glaubt.

**D**er Verein Bürgerforum Schweiz mit seinem Exponenten Daniel Regli hat mehr als 6000 im Internet frei zugängliche Adressen von Pfarrerinnen und Pfarrern, Kirchenräten, Professoren, Priestern und Vikaren erfasst. Seit Kurzem schreibt er zuerst Landeskirchenpersonal und dann Freikirchenpersonal einzeln an mit einem Fragebogen, um einen „Pfarrer-Check“ vorzunehmen. „Die acht Fragen betreffen Kernthemen der Nachfolge Jesu, so, wie sie die Bibel definiert“, erklärt Regli auf Anfrage von IDEA. Im Flyer zur Kampagne heisst es: „Zum eigenen Nutzen sollte man nur der Lehre von kirchlichem Personal folgen, welches die Fragen 1–8 mit Ja beantwortet.“ Die Angaben zu den angefragten Personen und ihre allfälligen Antworten sind auf der Webseite bereits veröffentlicht.

## Begründung der Umfrage

Das Komitee suggeriert mit seinem Namen eine politische Stossrichtung. Dass es nun kirchliches Personal „checkt“, begründet Regli: „Als ‚Bürgerliche‘ haben wir ein grosses Interesse, dass die Kirchen den konservativen Wertekanon des christlichen Glaubens öffentlich verteidigen. Würden sie das tun, könnten die Landeskirchen eine starke Stütze und ein radikales Korrektiv für den Staat sein.“ Er erachtet bürgerliche Kritik angesichts „weitgehend säkularisierter Schweizer Landeskirchen“, die fast durchwegs die rot-grüne Politik der Linkliberalen unterstütze, für dringend nötig. Auch sieht er darin einen Nutzen für Gesellschaft und Staat. Sich vor der Aktion mit kirchlichen Organisationen abzusprechen, ob sie „unsere angrifffige Kampagne“ mittragen, hielt er ausdrücklich nicht für sinnvoll.

## Reaktion der Evangelischen Allianz

Tatsächlich lehnt die Leitung der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA die Aktion entschieden ab und hat dies Regli auch direkt mitgeteilt. „Das Letzte, was Kirchen brauchen, ist ein Online-Pranger für Pfarrer“, so Co-Generalsekretär Andi Bachmann-Roth. „Wir haben vielmehr die Aufgabe, füreinander zu beten und einander zu segnen – gerade auch, wenn wir unterschiedlicher Meinung sind.“ Die Bibel rufe Christen dazu auf, bei Differenzen zuerst das persönliche Gespräch zu suchen. In der Öffentlichkeit derartig einseitige Auseinandersetzungen zu führen, diskreditiere das Evangelium. Wer



angesichts von offensichtlichen theologischen und praktischen Unterschieden innerhalb der evangelischen Kirchen einen Anhaltspunkt suche, dem gibt er den Tipp: „Kirchen, welche bei der SEA Mitglied sind, tragen die Glaubensbasis der Allianz mit.“

## Kritik von Freikirchenleitern

Thomas Eggenberg, Präsident des Freikirchenverbands BewegungPlus, sieht einen Widerspruch im „Pfarrer-Check“ selbst. So stehe: „Die Bibel erhebt den Anspruch, zu definieren, was in Bezug auf das Christentum richtig ist.“ Denselben Anspruch würden aber die Autoren des Checks mit ihren selbst formulierten Fragen auch gleich selbst erheben. „Jesus

und die Apostel haben deutlich gesprochen, aber keinen solchen Check verfasst, nachdem kirchliches Personal zu beurteilen ist“, so Eggenberg. Persönlich würde er auf fast alle Fragen eine biblisch wesentlich differenziertere Antwort geben als Ja oder Nein.

Peter Schneeberger wiederum, Vorsteher der Freien Evangelischen Gemeinden FEG Schweiz, äussert sich zu folgender Aussage des Komitees: „Das Personal christlicher Kirchen sollte ein Korrektiv und ein Nutzen für den Staat sein!“ Seine Reaktion: „Nein. Das Kirchenpersonal dient mit seinen Gaben Gott und schaut für das Wohl der Kirche und gewinnt mit starken Überzeugungen neue Nachfolger von Jesus Christus.“ Er hält einen solchen Check für überflüssig. „Ein Pfarrer-Check macht die Arbeit eines Pastors noch herausfordernder. In Freikirchen arbeiten die Pastoren mit einer unterstützenden Gemeindeleitung und in einer wertschätzenden Gemeinde.“

## Was der EDU-Präsident sagt

Weil Regli laut dem Sonntagsblick das Forum als der EDU und der SVP nahestehend beschreibt, hat IDEA auch bei diesen Parteien nachgefragt. Die SVP will nicht Stellung nehmen. EDU-Präsident Daniel Frischknecht wiederum findet grundsätzlich eine Berufs-Checkliste, egal in welchem Betätigungsfeld, nicht schlecht. „So hat man eine Entscheidungsgrundlage, an wen man sich wenden will, und weiss sogar noch weshalb.“ Dabei verweist er auf die bei politischen Wahlen üblich gewordenen Profilabfragen von Kandidaten. (dg) ●

☐ [buengerforum-schweiz.ch](http://buengerforum-schweiz.ch)